

Der Himmel, der ist, ist nicht der Himmel, der kommt,
wenn einst Himmel und Erde vergehen.

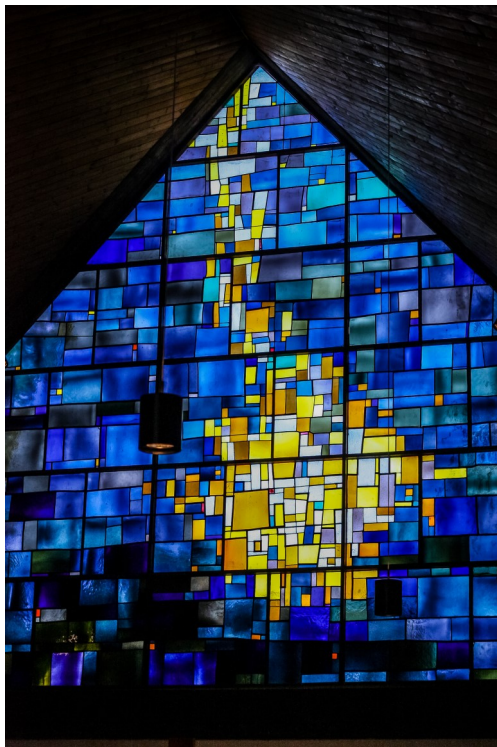
Der Himmel, der kommt, das ist der kommende Herr,
wenn die Herren der Erde gegangen.

Der Himmel, der kommt, das ist die Welt ohne Leid,
wo Gewalttat und Elend besiegt wird.

Der Himmel, der kommt, das ist die fröhliche Stadt,
und der Gott mit dem Antlitz des Menschen.

Der Himmel, der kommt, grüßt schon die Erde, die ist,
wenn die Liebe das Leben verändert.

Lied von Kurt Marti, ein Schweizer evangelisch-reformierter Pfarrer und Schriftsteller



Blick zum Himmel -
Glasfenster in der Trinitatiskirche
Foto: Peter Buck

Titelfoto: ©MO - stock.adobe.com

FastenImpuls zum Mitnehmen



Wer wird denn gleich in die Luft gehen?

Und es geschah, während Jesus sie segnete,
verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben.
Sie aber fielen vor ihm nieder.

Evangelium nach Lukas im 24. Kapitel

Liebe Gemeinde,

so ein Bild sah ich neulich im Wartezimmer einer Arztpraxis: Eine imponierende Bergkulisse, der offene Himmel, ein Gleitschirm zwischen Himmel und Erde.

Sehnsüchtig schaue ich dieses Bild an, wie gerne wäre ich jetzt da oben am Berg, über allem, was da unten gerade los ist, vielleicht sogar zwischen Himmel und Erde schwebend, weg von allem, was mein Leben gerade einschränkt.

Aber so einfach komme ich nicht weg. Nicht nur wegen Corona. Allem davonfliegen, was mich stört, das funktioniert nun einmal nicht. Und außerdem: Wenn ich in die Luft gehe, dann bin ich auch schnell wieder unten, es dauert nicht lange, dann landet der Gleitschirm am Boden. Am Boden der Tatsachen, am Boden unserer Ängste und Sorgen, unserer Nöte, unserer Schuld.

Einer freilich ist immer noch oben, so bekennen wir es immer im Glaubensbekenntnis: Jesus Christus ist aufgefahren in den Himmel - und da ist er geblieben. Der Himmel, in dem er ist, der steht noch über dem Himmel, den wir mit dem Gleitschirm erreichen können. Ein Sehnsuchtsort auch für uns, wir sind sozusagen im Wartezimmer dafür hier auf der Erde mit allem, was uns das Leben manchmal schwer macht. So schwer, dass wir eines Arztes bedürfen, der heilt, was verwundet ist, der die Schuld wegnimmt.

Dieser Arzt, Jesus Christus, war auch am Boden, er hat gelitten, er wurde verraten, geschlagen, verleugnet, er starb am Kreuz. Er war ganz unten im Reich des Todes und ist jetzt ganz oben.

Diese Vorstellung, dass Jesus Christus aufgefahren ist in den Himmel, dass er dort zur Rechten Gottes sitzt, kann auch uns heute hier unten helfen: Denn er ist da oben unser Fürsprecher im Angesicht

Gottes. Wir sind ihm also so nah mit unseren Schwächen, dass er uns quasi mitnimmt und bei Gott ein gutes Wort für uns einlegt. „Vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“, oder „Erbarme dich ihrer“, oder „Nimm sie in Gnaden an“, so stelle ich mir vor, dass er zu seinem Vater spricht. Für uns spricht.

Und Gott nimmt die Verwundeten an, so kann vielleicht heilen, was so lange schon schmerzt.

Jesus ist aber nicht nur unser Fürsprecher, sondern auch unser Bruder, der uns zusagt, dass er uns zu sich nehmen wird. Wir leben also tatsächlich in einem Wartezimmer hier auf der Erde, weil es auch uns am Ende der Zeiten verheißen ist, in den Himmel zu kommen. „Ich gehe vor, euch die Stätte zu bereiten“, so sagt es Jesus im Johannesevangelium. Wir sollten also nicht Angst vor der Hölle haben, sondern Vorfreude auf den Himmel! Das, was uns oft so herunterzieht, das soll seine letzte Gültigkeit verlieren. Das letzte Wort hat nicht der Tod, nicht Leid, noch Geschrei, noch Schmerz, sondern Gott und das Leben.

Freilich leben wir derzeit unter erschwerten Bedingungen hier auf der oft so geschundenen Erde. Jesus scheint da manchmal weit weg. Aber von oben schickt er uns immer wieder neue Kraft, Hoffnung, Mut und Geduld für unser Leben im hier und jetzt. Vor allem hebt er unseren Kopf, dass wir nicht immer nur nach unten schauen nach dem, was uns herunter zieht, sondern nach oben blicken können. Und damit auch nach vorne auf den Weg, der vor uns liegt, auf unseren Weg, der gegangen werden will.

So wünsche ich allen gute Wege in dieser Woche, die heute mit dem 2. Sonntag in der Fastenzeit, in der Passionszeit beginnt.

Martina Buck, Pfarrerin an der evangelischen Trinitatiskirche